

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

11.10.1873 (No. 237)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 237.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen
1 fl. 58 kr. vierteljährlich.

Samstag 11. October

Insertionsgebühren:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Deutschland.

* Karlsruhe, 9. Oct. Die Rede des Herzogs von Broglie in Neuville bei Eröffnung der dortigen Eisenbahn kommt einem Manifeste der neuen monarchischen Ordnung gleich, die nunmehr in Frankreich wieder aufgerichtet werden soll. „Das Pfaffenregiment soll wieder eingeführt werden“, war der einmütige Schrei aller Pressekräfte Berlins, wenn es sich um die künftige Gestaltung Frankreichs handelte, und selbstverständlich schreien die Gambettisten und Garibaldiener im gleichen Chor. Und nun erklärt in der edelsten und würdigsten Sprache das damalige Haupt des französischen Ministeriums, daß kein Mensch daran denke, mittelalterliche Zustände in Frankreich wieder heraufbeschwören zu wollen und daß Niemand, weder Protestant noch Freidenker, zu fürchten braucht, daß die Regierung ihm etwas in den Weg legen werde. Es ist die Achtung vor der Kirche, die man in Frankreich aufrecht halten wird, nicht die Herrschaft der Kirche selbst, an die Niemand denkt, der Clerus selbst nicht. So fallen die Lügen des Liberalismus schmächtig in sich selbst zusammen, mit denen er die unverständige Masse ködern will. Mittelalter, — ha, Frankreich ist viel weiter vom Mittelalter entfernt, als Deutschland, das schon mitten darin steckt und sich einbildet, an der Spitze der Civilisation zu marschieren. Kaum war Kaiser und Reich aufgerichtet, so glaubte man in Berlin, man sei berufen, die Hohenstauffischen Kirchenhändel wieder aufzunehmen, und die dort allenfalls noch einen Schritt weiter im „Fortschritt“ gekommen sind, gehen nur bis zur Kirchenumwälzung des 16. Jahrhunderts zurück und wollen die „mangelhaft durchgeführte Reformation“ gründlich erledigt wissen. Und während alle weisen Halsbinden über „das Reich, das uns doch werden muß“, in seliger Wonne jubilieren und darunter das System Bismarck-Falk verstehend, politischen Protestantismus treiben, sehen wir Frankreich von allen Kirchenhändeln frei, nirgends die Spur eines confessionellen Kampfes. Wie sehr könnte man in Frankreich versucht sein, zur Revanche an Deutschland bei dem Vorgehen des letzteren gegen die katholische Kirche den Stiel umzukehren und eine Verfolgung über die protestantische Confession zu verhängen, daß die Jammerstöße bis in die protestantischen Provinzen Upprechens dringen sollten! Wer dürfte sich herausnehmen, die französische Regierung zu tabeln, wenn sie die protestantischen Prädicanten, auch wenn sie Landesfinder wären, in derselben Weise über die Gränze jagen würde, wie die Jesuiten von der Reichs-

regierung aus Deutschland hinausgejagt worden sind! Aber nichts dergleichen wird in Frankreich geschehen und der rein geistige Triumph des Katholicismus wird dort daher nur ein um so größerer sein.

X Aus dem Kreis Karlsruhe, 8. Oct. Das an Inhalt und Format kleiner gewordene protestantenvereinliche Heidelberger Wochenblatt leitartikelt in Nr. 40 vom 4. d. M. ebenfalls über das für den Gesamtliberalismus „wichtigste Ereigniß“, nämlich über den Besuch Victor Emmanuels in Wien und Berlin, und meint schließlich, dieser Besuch werde in der Geschichte der europäischen Staaten und Culturwelt einen Denkstein setzen, dessen Inschrift laute: „Alliert und mobil gegen den römischen Priester und die bourbonischen Pfaffen!“ Kürzer gefaßt heißt dieser protestantenvereinliche Culturstil: Krieg gegen Rom! Uns „Ultramontanen“ ist diese Kriegserklärung nicht neu, merken wollen wir sie uns aber dennoch, weil es immer wieder vorkommt, daß da und dort der Liberalismus jede Gefahr für die Kirche lähnen in Abrede stellt. Krieg gegen Rom ist der weltgeschichtliche Cultorkampf der Gegenwart, den die Reichspolitik durchzuführen sich berufen fühlt, wobei uns diesmal die Allianzen-Gewinnung besonders beschäftigen soll. Als das neue Reich in seiner jetzigen Gestaltung fertig war, hieß es, Deutschland besitze eine Macht, daß es, auf sich allein gestützt, im Frieden fortleben könne, keiner anderwärtigen Allianz mehr bedürfe und sich auch in die Angelegenheiten anderer Nationen nicht weiter mischen werde. So lautete die Versicherung, die aber in's Gegenteil umgeschlagen, worüber im neuesten Hefte der Histor. pol. Blätter, 72. Band, sich eine Stimme also hören läßt: „Das neue Reich hat seine kurze Geschichte bisher mit Allianz Bestrebungen aller Art erfüllt und mit einer Interventions-Politik ganz neuer Art, wobei wir überdies weder an die verzwickte Affaire des Capitän Werner noch an die Guldbeitreibungen von Tunis und Haiti denken. Um uns gleich deutlich auszudrücken über die eigenthümliche Signatur dieser Reichspolitik, so sagen wir: wie man im neuen Reiche Allianzen sucht auf religiöser, oder vielmehr auf anticonfessioneller und antikirchlicher Basis, das ist selbst im 30jährigen Kriege nicht dagewesen. Gar Manches was an dem plötzlichen ausgebrochenen Vernichtungskampfe Preußens gegen die katholische Kirche sonst unerklärlich scheint, dürfte sich von diesem Gesichtspunkte aus begreifen lassen. Jede Allianz setzt eine gewisse Verwandtschaft und Gemeinsamkeit der Anschauungen und Interessen voraus; wo sollte sich aber bei einer neuentstandenen Macht, in der alle Nachbarn eine feste

Bedrohung für sich selbst erblicken mußten, ein solcher Einigungspunkt finden? Da bot sich der Krieg gegen Rom und der sogenannte weltgeschichtliche Cultorkampf sehr gelegen zum Zwecke dar. Die mächtige Partei der Liberalen forderte zu diesem Kriege auf, er war die Bedingung, unter welcher sich die Partei als Bundesgenosse durch Dick und Dünn anbot. Nach außen schien die Firma gute Geschäfte bei Rußland, bei Italien per se, bei der unter die Tyrannei der Liberalen gefallenen österreichisch-ungarischen Monarchie zu verheißen, und neuerlich soll sogar ein Versuch mit den scandinavischen Höfen gemacht worden sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach verbrieft ist allerdings nur die Allianz mit Italien. Aber gerade dieser Umstand ist höchst bezeichnend und verleihet dem ganzen System der Allianz-Werbung seinen Charakter. Denn militärisch ist die italienische Allianz unfraglich weniger als nichts werth, sie wäre unter Umständen mehr eine Bürde als eine Hilfe. Ist man Oesterreichs sicher, so ist sie noch ganz besonders vom Ueberflusse. Aber die italienische Allianz hat hohen Werth als Träger und materielle Basis des Krieges gegen Rom sowie als Besiegelung des weltgeschichtlichen Cultorkampfes. Auf keinem anderen Wege kann Fürst Bismarck dem heiligen Stuhle auf den Leib rücken, sei es zu negativen oder positiven Zwecken; und ein vollgültigeres Unterpfand für die radicale Wandlung der preussischen Politik gibt es nicht als diese demonstrative Allianz mit Italien.“

Krieg gegen Rom ist die Parole, womit zugleich eine Drohung gegen jeden anderen Staat ausgesprochen ist, in welchem die liberale oder radicale Gewaltherrschaft legitimen Zuständen Platz machen soll, aus denen für Rom irgend ein Vortheil erwachsen könnte. „Alliert und mobil gegen die bourbonischen Pfaffen“ — ist nicht minder deutlich gesprochen als „alliert und mobil gegen den römischen Priester!“ Und das soll der Hauptzweck der neuen Reichspolitik sein?!

X Aus dem Amtsbezirk Bühl, 8. Oct. Seit acht Tagen schon läuft durch den Amtsbezirk Bühl das Gerücht, daß die großh. Regierung beabsichtige, das dasige Bezirksamt aufzuheben. Die Liberalen commentiren diese Intention durch den Ausfall der Wahlen im Bezirke. Der besonnenere Theil der Einwohner wartet erst officiële Kundgebung ab, bereitet sich aber eventuell auch zur Manifestation vor. — Bezüglich des Ausfalls der Wahlen in Schwarzach muß noch bemerkt werden, daß die Wahlmänner in den drei Gemeinden, welche zur Pfarrgemeinde Schwarzach gehören, sämmtlich ihrer Kirch-

Verchiedenes.

(Amerikanisches.) Die „Illinois Staatszeitung“ schreibt: Als neulich der in der Nacht von St. Louis kommende Zug auf der Missouri-Pacific-Bahn noch vier Meilen von Holden entfernt war, gab der Zugführer das Alarmzeichen und der Zug hielt an. Man fand einige Hindernisse auf der Bahn und während dieselben entfernt wurden, stiegen acht bis zehn Männer in den hintersten Waggon. Nachdem sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt hatte, begab sich der Conductor in den hinteren Waggon, um von den neuen Passagieren das Fahrgeld einzunehmen; sie verweigerten ihm dasselbe mit der Erklärung, daß sie ein Vigilanzcomité seien, das den Auftrag habe, unter den Passagieren nach Pferdieben zu suchen. Dem Conductor kam dies sehr unwahrscheinlich vor, da es in letzter Zeit zweimal geschehen war, daß unter solchem Vorwande Räuber auf den Bahnzug gekommen waren, er erklärte den Leuten, daß er ihnen eine Musterung der Passagiere nur gestatten würde, wenn sie sich legitimiren könnten. Unter Fluchen zog darauf Jeder zwei Marine-Revolver hervor. Der Conductor verlor den Kopf nicht, sondern rief den Passagieren zu, wenn sie ihm helfen wollten, so werde er den Plan dieser Schurken, die es offenbar auf eine Verraubung des Zuges abgesehen hätten, vereiteln. Der Kaufmann Simmons von Lawrence in Kansas und vierzehn andere Passagiere stellten sich alsbald mit Revolvern um den Conductor im Hintergrund des hintersten Waggons auf, während die Räuber in dem vorderen Theile dieses Waggons standen. Die Frauen und die unbewaffneten Männer flüchte-

ten sich, nicht gehindert von den Räubern, in die vorderen Waggons. Die entschlossene Haltung des Conducteurs und der bewaffneten Passagiere schüchterte die Banditen etwas ein, und sie unterhandelten mit dem Conductor, fortwährend unter dem Vorgeben, daß sie ein Vigilanz-Comité seien. So kam man nach Holden, wo der Zug anhielt. Die Räuber schickten sich an, ihn zu verlassen. Die bewaffneten Passagiere folgten ihnen, um zu verhindern, daß sie in die Wagenfenster schießen. Auf der Plattform des Wagens wandte sich einer der Räuber gegen die Passagiere und richtete unter wilden Flüchen seinen Revolver auf sie. Doch noch ehe er feuern konnte, schoß ein Passagier zweimal auf ihn; beide Schüsse trafen den Unhold in die Brust und er stürzte todt auf die Schienen, worauf seine Genossen entsezt flohen. Die Passagiere sandten ihnen eine Salve nach und sahen, wie einer der Fliehenden taumelte. Den Todten legten sie an das Thor des Bahnhofes und kehrten dann auf den Bahnzug zurück, der rasch weiter fuhr. In Independence war, als der Zug ankam, bereits eine Depesche von Holden eingetroffen, welche meldete, daß einer der Räuber mit einer Schußwunde zurückgeblieben, aber nicht todt sei.

(Eine abenteuerliche Jagd) wurde am 20. August auf einen Spitzhüben in Manchester gemacht, der mit einem andern Diebe während eines Einbruchversuchs gestört worden war. Die Polizei verfolgte ihn durch mehrere Straßen, bis er zu einer Brücke über den Irwell kam, dort auf das sieben Fuß hohe Geländer sich schwang und dann 30 Fuß hinunter in ein Gebüsch am Ufer sprang. Als die Verfolger ihm auch da bald auf dem Nacken saßen, stürzte er sich in den Irwell.

Vom andern Ufer wurde ihm ein Tau gereicht, das er jedoch nicht zu benutzen vorzog, da dort sich inzwischen eine Anzahl Polizisten aufgestellt hatte. Er kletterte sich hierauf an ein Boot, das ihn etwa 300 Fuß nach sich zog, aber dann davonstieß, als der Bootsmann hörte, daß er einen Dieb vor sich habe. Bech — das ist der Name des Diebes — schwamm hierauf an das Ufer, wo ihm einige Arbeiter wieder ein Tau hincrichteten, es aber zurückzogen, als sie Polizisten in einem Boote herandrüben sahen und erfuhren, wie die Sache stand. Trotz aller Mühseligkeiten wollte er sich nicht den Polizisten ergeben, bis ein Schlag auf den Kopf mit einem Ruder ihn betäubte und so den Armen der Gerechtigkeit auslieferte.

(Eugen Schuyler) schreibt dem „Athenäum“ aus Bokhara vom 12. August, er habe Grund zur Annahme, daß die famose Bibliothek Timur's noch immer existire. „Hier in dem Schaze des Emir's“ — sagt der Reisende — „gibt es eine Menge Bücher, darunter sehr viele in Sprachen, die den Mollahs von Bokhara gänzlich unbekannt sind und aus diesem Grunde vernachlässigt daliegen. Diese Bücher stammen, wie man sagt, aus den ältesten Zeiten. Unglücklicherweise ist es in der Abwesenheit des Emirs in Korshi unmöglich, sie zu Gesicht zu bekommen. Durch ein wenig Strategie dürften diese Bücher vielleicht erlangt werden, aber viel Vorsicht muß beobachtet werden, sonst werden die Behörden von Bokhara, mit dem üblichen Argwohn der Asiaten, sich einbilden, daß die Bücher werthvoll sind und werden sie verbergen oder nur wenige zum Vorschein bringen.“

treuergebene Katholiken sind. Im Pfarrort selbst soll der Bürgermeister hauptsächlich auf ministerielle Wahlmänner und zwar in einer Weise hingewirkt haben, die mindestens als ungeeignet bezeichnet werden muß. Er ließ dem Vernehmen nach die Wählerstimmen der sog. liberalen Partei durch den Ortsdiener von Haus zu Haus tragen. Den Bediensteten und sonstigen Abhängigen sollen Winke eigener Art geworden sein, so daß Manche gar nicht wählten, Andere von beiden Parteien sich Namen aneigneten. Inzwischen sind diese wenigen sog. liberalen Stimmen von Schwarzach, Stollhofen, Söllingen, Zell, gegenüber den übrigen Gemeinden der Amter Bühl-Baden von keiner Bedeutung.

3 Vom Bruchheim, 9. Oct. Eine neuerliche Preßerschwindelei fordert notwendig zu einigen Bemerkungen heraus. Es kommt vor, daß Sammlungen für rein kirchliche Zwecke oftmals Jahre lang in unseren politischen Organen veröffentlicht und dafür mitunter ganze Spalten in Anspruch genommen werden. Aber nicht genug damit; die Abonnenten bekommen ganz dieselben Beiträgeaufzählungen in mehreren Blättern zu lesen, wie z. B. im Bad. Beobachter, Pfälzer Boten und Kirchenblatt etc. Das dünkt dem Einsender dieses denn doch zu viel und eine solche Beanspruchung an die Presse ist mit dem Interesse derselben nicht wohl mehr zu vereinbaren, weil die Abonnenten an solchen wiederkehrenden langen Inseraten auf die Länge der Zeit kein Wohlgefallen zeigen werden. Eine einmalige Quittung der Beiträge genügt und weil rein kirchlichen Characters, wird das Kirchenblatt das entsprechendste Organ sein. Einsender dieses steht mit dieser seiner Ansicht nicht allein. (Die gleiche Ansicht ist uns von verschiedenen Seiten mitgetheilt worden. Das Mindeste, was wir im Interesse des Raummangels der kath. Presse in der jetzigen hochwichtigen politischen Zeit verlangen könnten, wäre doch, daß man uns mit der minutiösen Aufzählung von all den Großen und Sechsern verschonte, die in einzelnen Gemeinden zusammengelegt werden, und daß man statt dessen die Totalsumme angeben würde. Wir müssen dem Herrn Correspondenten vom Bruchheim daher bestimmen, da ein übermäßiger Raum unseres Blattes äußerst oft in Anspruch genommen wird, und zwar mitunter von Gemeinden, in welchen nicht ein einziges Exemplar des Badischen Beobachters gehalten wird. D. Red.)

* In Waiblingen ist nach einer Mittheilung des Pfälzer Boten die Cholera vollständig erloschen. Gestorben sind an derselben drei Israeliten.

Stuttgart, 8. Oct. Dem „Schwäbischen Mercur“ zufolge findet der Wiederzusammentritt des württembergischen Landtages am 21. October statt.

1 Aus Bayern, 7. Oct. wird der Frankfurter Zeitung von einem Demokraten geschrieben: Den Zeitungen nach wird Herr Reinkens am heutigen Tage als altkatholischer Bischof in Berlin beidigt werden, und sicherlich hat der Telegraph den Eintritt des wichtigen Ereignisses, daß es nun in Deutschland einen Bischof mehr als bisher gibt, der hardenden Welt verkündet, ehe diese Zeilen nach Frankfurt gelangen. National-Liberale bei uns begehren nun, Hr. Reinkens solle auch als Bischof von Bayern, ebenso wie in Preußen, proclamirt werden. Dagegen erhebt sich aber von vornherein ein Anstand. Nach der bayerischen Verfassung, Edict über das Indigenat §. 7, kann Niemand zu einem Kirchenamte gelangen ohne bayer. Staatsbürger zu sein, d. h. das Indigenat zu besitzen. Herr Reinkens, preußischer Staatsangehöriger und Staatsdiener, kann daher weder das Eine noch das Andere in Bayern sein. Die Anhänger des Altkatholicismus haben sich übrigens die Sache auch auf andere Weise schlimm hergerichtet, gerade weil sie als die ächten Vertreter der katholischen Kirche angesehen sein wollen, wie dieselbe bis zur päpstlichen Infallibilitäts-Erklärung bestand. Darnach ist das im Jahre 1817 abgeschlossene Concordat für sie maßgebend, dieses aber bestimmt die Zahl und Sitze der Bischöfe, und die Art ihrer Ernennung. So bleibt denn kein Raum in Bayern, weder für Hr. Reinkens noch für irgend einen andern altkatholischen Bischof. Dies die Folge davon, daß man, statt einfach als neue Kirche aufzutreten, die sich frei hätte constituiren können, aus vermeintlichen Nützlichkeitserwägungen, eines erhofften weltlichen Vortheils wegen, den offiziellen Katholicismus zu vertreten präferirte. Man hat sich und der Regierung selbst die Hände gebunden.

München, 9. Oct. Dem Landtage wird ein Gesetzentwurf wegen Pensionserhöhung der Staatsdiener und deren Relikten vorgelegt.

Nürnberg, 9. Oct. Der Entwurf des bayerischen Finanzgesetzes für die nächste zweijährige Finanz-

periode schließt in Einnahme und Ausgabe mit je rund 121 Millionen Gulden ab.

Speyer, 8. Oct. Vom 7. bis 8. October Vormittags sind hier 22 Personen an der Cholera erkrankt, 9 gestorben. Gesamtstand: 251 Erkrankungen, 113 Todesfälle.

Berlin, 7. Oct. Der officiöse Correspondent der „Erbf. Ztg.“ schreibt: „Plötzlich ist wieder das Gerücht aufgetaucht, daß Fürst Bismarck beabsichtigt, sich ganz von den Staatsgeschäften zurückzuziehen, weil er nicht mehr im Stande sei, bei Hofe den Einfluß der ultra-conservativ-ultramontanen Partei erfolgreich zu bekämpfen. Wir erwähnen das Gerücht, weil es in sehr positiver Form auftritt, wollen jedoch gleich hinzufügen, daß nach unseren Informationen von einer solchen Absicht des Kanzlers in denjenigen Kreisen, welche ihm sehr nahe stehen, nichts bekannt ist. Damit fallen natürlich auch die gleichzeitig auftauchenden Gerüchte von bevorstehenden Veränderungen im Cultusministerium; im Gegentheil: gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Regierung jetzt endlich die „vom Volke“ so lange erhofften strengen Maßregeln gegen die Bischöfe selbst ergreifen will, und es ist nicht unmöglich, daß einige der hohen Herren schon die Abwärtszeit in dem Bewußtsein, Martyrer zu sein, zubringen werden.“

Berlin, 7. Oct. Die „Spener-Ztg.“, das hiesige Organ des Neuprotestantismus, liefert über die heute erfolgte Vereidigung des neuprotestantischen „Bischofs“ folgenden Bericht:

„Heute Mittag um 1 Uhr fand im Sitzungssaal des Cultusministeriums die Vereidigung des katholischen Bischofs Reinkens statt. Als Zeugen fungirten bei diesem bedeutungsvollen Acte von staatlicher Seite: der Unterstaatssecretär Sydow und die Geheimräthe Geiff, Keller (ältestes Mitglied der geistlichen Abtheilung), Stiede und Lucanus; von kirchlicher Seite: der Canonicus Freiherr v. Richtigshofen, Geh. Rath Dr. Eibenich, die Professoren Dr. Knoob, Dr. Weber, Dr. Schmölbers und der Sanitätsrath Dr. Haasenclever. In dem Sitzungssaal war ganz dem Brauch bei Vereidigungen von Bischöfen entsprechend ein Altar mit brennenden Kerzen und dem Crucifix hergerichtet, vor dem das Missale mit dem Evangelium Johannis aufgeschlagen lag. Der Cultusminister Dr. Falk hielt an den Bischof eine Ansprache, worin er, ohne irgend schroff oder angreifend gegen den ultramontanen Katholicismus sich zu äußern, doch auf die Spaltungen innerhalb der katholischen Kirche hinwies und den Unterschied hervorhob, der diesen Act der Vereidigung eines staatsfreundlichen Bischofs vor andern ähnlichen Acten kennzeichne. Nachdem die Altkatholiken sich selbst geholfen und ihre Organisation bis zur Wahl eines Bischofs vollendet, sei es eine Forderung der Gerechtigkeit, daß auch der Staat helfe und seinerseits das Erforderliche thue, um ihnen die Segnungen der kirchlichen Gemeinschaft zu sichern. Er müsse dies in seinem eigenen Interesse, um so mehr, da die Altkatholiken ehrlieh bereit seien, dem Kaiser zu geben was des Kaisers ist, und vollkommen einsehen, daß es sich bei dem heutigen Kampf nicht um eine „Verfolgung oder Schädigung“ der Kirche, sondern um die Regelung einer politischen Machtfrage und um Wahrung der unveräußerlichen Rechte des Staates handle. Dieses Vertrauen, welches die Altkatholiken zu dem guten Willen des Staates hätten, dürfe dieser in vollem Maße erwidern. Denn er habe bei solchen Gesinnungen die Sicherheit, daß Bischof Reinkens in seiner amtlichen Wirksamkeit als Bischof nicht mit seinem Eid in Widerspruch treten und die staatlichen Rechte gefährden werde. Nachdem der Bischof Reinkens die kurze Ansprache des Ministers in einem ähnlichen die Situation kennzeichnenden Sinne erwidert, verlas er die ihm vorgelesene Eidesformel und leistete Sr. Majestät dem Könige den Schwur der Treue. Die Formel schloß sich möglichst eng dem bisher von den katholischen Bischöfen geleisteten Eid an, indeß waren mit Rücksicht auf die gemachten Erfahrungen daraus jene Stellen entfernt, welche die römische Interpretationskunst zu der Auslegung benutzte, daß das Gelöbniß der Bischöfe zum Gehorsam gegen die Staatsgewalt nur so weit gehe, als ihr dem Papst geschworener Eid damit nicht in Widerspruch trete. [Aha!] Nachdem so Bischof Reinkens das Gelübde der Treue abgelegt und die Eidesformel unterzeichnet hatte, wurde die Urkunde, durch welche seine Anerkennung beglaubigt wird, ihm vorgelesen und ausgehändigt. Diefelbe ist von dem Cultusministerium allein unterzeichnet, da Se. Majestät der König durch die von dem gesammten Staatsministerium gegengezeichnete Decree vom 19. September der Anerkennung bereits die Allerhöchste Genehmigung erteilt hat. Ueber den ganzen Hergang wurde ein Protokoll aufgenommen und von den anwesenden Zeugen unterzeichnet. Zu erwähnen ist noch, daß einem Diner, welches der Cultusminister heute zu Ehren des Bischofs Reinkens den Theilnehmern an der feierlichen Handlung gibt, sämmtliche in Berlin anwesende Staatsminister beizuhören werden. Sobald Bischof Reinkens von hier nach dem Rhein zurückgekehrt ist, wird die Synodalrepräsentanz bei den Regierungen von Bayern, Baden und Hessen den ausführlich motivirten Antrag stellen, nunmehr auch ihrerseits den Bischof anzuerkennen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch von Seiten dieser Regierungen die Anerkennung ohne Verzug erfolgen wird. Der Staat, vor Allem der preussische, hat jetzt das Seine gethan, und so rufen wir allen staatsstreuen Katholiken, die nicht wollen, daß die deutsche Nation unter die Fäße der römischen Priester gebracht werde, zu: Thut Ihr jetzt das Eure!“

Die Staatskatholiken verstehen doch hoffentlich den Schlußsatz! (Werm.)

Berlin, 8. Oct. Die „Spener'sche Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut der Anerkennungsurkunde für den „Bischof“ Reinkens, sowie den Wortlaut der von Reinkens nach seiner Vereidigung gehaltenen Rede. In ersterer spricht der Kaiser wörtlich die Anerkennung Reinkens als katholischer Bischof aus und befiehlt Allen und Jedem, daß sie

den gedachten Joseph Hubert Reinkens als katholischen Bischof anerkennen und achten, auch demselben Alles, was an Ehren, Würden, Nutzung und anderen Vortheilen von seinem Amte abhängig, dazu gehörig oder sonst erforderlich seien mag, geruhig und vollkommen, ohne Jemandes Einspruch genießen lassen, bei Vermeidung Unserer königlichen Ungnade und schwerer unausbleiblicher Ahndung; jedoch Alles Uns und Unseren königlichen und oberlandesherrlichen Gerechtsamen in alle Wege unbeschadet. — Bischof Reinkens hob in seiner Rede hervor, es sei ihm eine Freude, Angesichts der Thatsache, daß die zur Belehrung des Volks über die heilige Pflicht des Gehorsams gegen die Obrigkeit Berufenen die Massen aufregen und mit Abneigung gegen die Pflicht des Gehorsams erfüllen, an dieser Stelle feierlich Zeugniß abzulegen dafür, daß (diesem Gehorsam zu leisten?) wahrhaft religiöse Pflicht sei und wer ihn verlege, sich gegen Gott versündigt. Die Verwaltungsprincipien der gegenwärtigen Staatsregierung entstammten dem Christenthum, seien durchaus christliche und förderten ihn in der Erfüllung seiner Aufgabe. Selbst wenn er aber, gegen alle Erwartung, mit dem heutigen Tage in Conflict gerathen sollte, würde er eher sein Amt niederlegen, als im Geringssten gegen den Eid verstoßen.

* Posen, 8. Oct. Nach der „Posener Zeitung“ soll die Angabe der „Ostseezeitung“, wonach an den Erzbischof Ledochowski eine Aufforderung zur Niederlegung seines Amtes ergangen sei, nicht auf Wahrheit beruhen.

Schwerin, 9. Oct. Der Landtag ist zum 12. November nach Sternberg einberufen worden. Unter den Landtagspropositionen befindet sich die Fortsetzung der Verhandlungen wegen Modificationen der bestehenden Landesverfassung.

Ausland.

* Aus Frankreich. Ueber den Proceß Bazaine lesen wir in der Erb. Ztg. folgendes Weitere:

Heute früh um 9 Uhr nahmen Infanterieabtheilungen an den ihnen in den Umgebungen von Trianon angewiesenen Posten Stellung, so daß nur die mit Karten versehenen Personen sich dem Schlosse Grand-Trianon nähern und von elf Uhr ab in dasselbe eindringen konnten. Gegen 10¹/₂ Uhr trifft der Herzog von Aumale in großer Generalsuniform und von einem Adjutanten begleitet, auf dem Schlosse ein und begibt sich in das für ihn vorbereitete Gemach, wo er bald von Beschwerdeführern aller Art, die mit den ihnen angewiesenen Plätzen unzufrieden sind, bestürmt wird. Die Advokaten Lachaud, Vater und Sohn, erscheinen im Saale um 11³/₄ Uhr und blättern eifrig in ihren Akten; neben Herrn Lachaud Vater sitzt der Oberst Bilette, erster Adjutant des Marschall Bazaine und von diesem beauftragt, dem Vertretiger für technische militärische Punkte jeden Augenblick zur Hand zu sein. Hinter der Tribüne der Journalisten bemerkt man einen besonders abgesteckten Balkon, auf welchem der Angeklagte während der Sitzungspausen Platz nehmen soll. In der Nähe des für den Gerichtshof bestimmten Tisches sind mehrere Stabsofficiere damit beschäftigt, auf einem anderen Tische große Landkarten auszubreiten und zu ordnen. Der Saal selbst ist ein etwa vierzig Meter langes und fünfzehn Meter breites Rechteck, welches in der Quere durch eine Reihe Säulen durchschnitten ist, die einem großen Theil der Anwesenden die Aussicht stören. Die übrigen Dispositionen sind die gewöhnlichen; die Functionen der Gerichtsdiener werden von Unterofficieren der Garde de Paris versehen. Um 12¹/₂ Uhr tritt der Gerichtshof ein und nimmt in folgender Reihe, vom Zuschauer links anfangend, Platz: Generale Guiod, Martineau, Tripier, Lamotte-Rouge, Herzog von Aumale, Princeteau, Bessaire, Sallemand, de Susseau de Maitroy; der General Martimbrey hat sich dem Vernehmen nach mit Krankheit entschuldigen lassen. Der Präsident erklärt die Sitzung für eröffnet und spricht: Major Tillière, lassen Sie den Herrn Marschall eintreten! Der Angeklagte tritt ein. Bazaine trägt einen Militärrock ohne Stickereien mit Epauletten und dem großen Bande der Ehrenlegion und der Militärmedaille auf der Brust. Das Aussehen des Marschalls erschien den Personen, die ihn zur Zeit des Krieges kannten, wenig verändert. Die starken Züge seines vollen, von einem feinsten Doppellinn noch erweiterten Angesichts treten um so eindringlicher hervor, als das Haupthaar so glatt geschoren ist, daß man kaum seine bleiche Farbe erkennen kann; Augenbraunen, Schnurr- und Knebelbart sind braun. Die Uniform ist offenbar die, welche der Marschall im Feldzuge

Freiburger Musikverein.
Montag, 13. Octbr. 1783.
 Abends 7 Uhr.
 Im Saale des Vereinshauses:
Vocal- und Instrumental-
Concert

unter gefälliger Mitwirkung des Fräul.
Sortense Kaller aus Straßburg.

- Programm:**
- 1) Zwei Chöre für weibliche Stimmen:
 - a) „Bianca von der Provence“, mit Orgel, von Cherubini,
 - b) „Der Gärtner“, mit Pianoforte und zwei Hörnern, von Brahms.
 - 2) Concert für das Pianoforte (G-moll) mit Orchester, von Mendelssohn, vorgetragen von Fräulein Kaller.
 - 3) Violin Solo, gespielt von Frn. C. K r e m s.
 - 4) Motette „Herr erhöre uns“ (Op. 39, Nr. 1) Chor für 3 weibliche Stimmen mit Orgel, von Mendelssohn.
 - 5) Symphonie für großes Orchester (Nr. 3, D-moll), von Kallivoda.
 Näheres besagt das Programm.

Eine Erfindung

von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachstums ist ergründet. Dr. W a d e r s o n in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das leidet, was bis jetzt unmöglich war; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachstum derselben auf auffallende Weise und erzeugt auf kahlen Stellen neues, volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publicum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit der so häufigen Markt-Schreierei zu verwechseln. Dr. W a d e r s o n 's Haarbalsam ist in Original-Metallbüchsen à fl. 2 und fl. 4 echt zu haben im Haupt-Depot von Th. Brugier in Karlsruhe, Waldstraße Nr. 10.

Das bereits über
 30 Jahre dahier bestehende
Commissions-Bureau
 von
J. Scharpf,
 welches die Fertigung von Bitt-
 Gesuchen an die höchsten Lan-
 des-, sowie jedwede andere
 Dienst-Stellen, nebst Bürger-
 Annahms- und Heiraths-Gesu-
 chen, Haus- und Fahrniß-Ber-
 steigerungen, die Betreibung
 ausstehender Schulposten auf
 gütlichem und gerichtlichem
 Wege im In- und Ausland
 übernimmt, sowie auf gestellte
 Anfragen gewissenhafte Aus-
 kunft und nach Verlangen Rath
 erteilt, befindet sich
 Karlsstraße 43.

Thätige Agenten gesucht für den Verkauf
 von Anlehenloosen.
 Joh. S. Sternberg,
 Bankgeschäft. Frankfurt a. M.

In der Herder'schen Verlagsbuchhandlung in Freiburg ist soeben erschienen und durch die Literarische Anstalt in Freiburg zu beziehen:
Hart, Dr. J. von der, Leitfaden der griechischen Grammatik.
 Nach der lateinischen Gram-
 matik bearbeitet. Mit einer
 artistischen Schriftvorlage. 8. (VIII u. 175 S.) Preis: 15 Sgr. — 48 kr.

**Das Lehr- und Erziehungsinstitut
 Zoffingen in Konstanz**

zeigt hiemit den Eltern, die ihren Töchtern eine weitere Ausbildung zu geben wünschen, ergebenst an, daß dasselbst am **28. October** der Eintritt neu aufzunehmender Pöglinge stattfindet. Für religiöse Erziehung und das leibliche Wohl der anvertrauten Töchter, sowie für guten Unterricht in der deutschen, französischen und englischen Sprache, in den sonst üblichen Lehrgegenständen, in Musik und weiblichen Handarbeiten trägt das Institut gewissenhaft Sorge. Auf Verlangen wird den Töchtern auch Anleitung zu häuslichen Arbeiten gegeben. — Näheres sagt der Prospect, der bereitwillig zugesendet wird.
 Der Pensionpreis beträgt monatlich 28 fl.

Konstanz, im October 1873. Die Vorsteherin.

Religiöse Gemälde

in künstlerischer Ausführung ganz nach Wunsch und Angabe
 werden geliefert durch
Friedrich Gypen's
 Kunst-Verlag für kirchliche Malerei in
 M ü n c h e n.

Isländisch-Moos-Pasta

gegen Husten und Heisekeit.

Die Pasta bewährt sich als ein vorzüglich linderndes Mittel bei katarrhalischen Affectionen und chronischen Brustleiden. — Die Zusammenetzung der Pasta ist der Art, daß auch bei häufigem Genuße derselben der Magen nicht gekränkt wird. — Das Präparat zeichnet sich vor ähnlichen, zu gleichem Zwecke gebräuchlichen Mitteln, durch einen angenehmen nicht allzu süßen Geschmack aus. — Preis per Schachtel 21 kr.

Rosen-Apothek von Karl Engelhard in Frankfurt a. M.

Niederlagen:
 In Karlsruhe: Apotheker G. Döll.
 Apotheker L. Wals.
 C. Sachs'sche Hof-Apothek.

In der Buchdruckerei von L. Schweiß in Heidelberg sind zu haben:
Rosenkranz-Bettel. Allen Vorstehern von Rosenkranz-
 Vereinen, insbesondere den hochw. Herren Geistlichen zur Erleichterung
 empfohlen. Auf einem Bogen 15 Bettel für 15 Mitglieder eingerichtet.
 Behn Bogen 24 kr., 100 Bogen 2 fl. 48 kr.

Agentur-Bureau

von
Albert Rotzinger in Freiburg i. Br.

für
Versicherungen aller Art,

besorgt
 An- und Verkauf landwirthschaftlicher Güter, Häuser
 und industrieller Etablissements,
 Vermietungen und Verpachtungen,
Zinss, Geld- und Wechselgeschäfte,
 Beforgung von Wechseln u. Auszahlungen auf alle Plätze Amerikas,
 Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler,
Ankunfts-Bureau

für Geschäftsfirmen jeder Branche. 11

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Samstag 11. Oct. Drittes Quar-
 tal. 103. Abonnements-Vorstellung.
Maria und Magdalena. Schau-
 spiel in 4 Akten von Paul Lindau. An-
 fang 7 Uhr.

Theater in Baden.

Freitag 10. October: **Eigensinn.**
 Lustspiel in 1 Akt von Rod. Benedig.
Die Schleichhändler. Posse in 4
 Akten von Raupach. Anfang halb 7
 Uhr.

Geburten.

5. Oct. Frieda Karoline Christine, Vater
 Karl Lindner, Glasermeister.
6. " Anna Marie, Vater Jakob Held,
 Handelsmann.
6. " Frieda Elise, Vater Kaver Seil-
 nach, Bildhauer.
7. " Leopold, Vater Leopold Patheiger,
 Fabrikarbeiter.
7. " Anna Katharina, Vater Johann
 Ebinger, Bachmeister.
8. " Emil Johann, Vater Johann Riedle,
 Schreiner.
8. " August Emil, Vater Ludwig Schmidt,
 Locomotivführer.
8. " Adolph, Vater Heinrich Hirsch,
 Feldwebel.



Fahrplan vom 1. Mai 1873.

anfangend:

Abgang von Karlsruhe:

Nach Kastatt und Baden:
 10⁰⁰ 11⁰⁰ 12⁰⁰ 1⁰⁰ 2⁰⁰
 3⁰⁰ 4⁰⁰ 7⁰⁰

Nach Bruchsal und Heidelberg:
 7⁰⁰ 9⁰⁰ 11⁰⁰ 12⁰⁰ 1⁰⁰ 2⁰⁰
 3⁰⁰ 4⁰⁰ 7⁰⁰

Nach Pforzheim (Mühlbacher):
 7⁰⁰ 10⁰⁰ 1⁰⁰ 3⁰⁰ 7⁰⁰ 11⁰⁰

Von Pforzheim nach Karlsruhe:
 5⁰⁰ 6⁰⁰ 9⁰⁰ 12⁰⁰ 1⁰⁰ 5⁰⁰ 9⁰⁰

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
 Hauptbahnhof: 6⁰⁰ 9⁰⁰ 2⁰⁰ 7⁰⁰
 (Mühlburgerthor): 6⁰⁰ 9⁰⁰ 2⁰⁰ 7⁰⁰

Von Mannheim nach Karlsruhe:
 5⁰⁰ 10⁰⁰ 2⁰⁰ 6⁰⁰

Nach Mainz (Hauptbahnhof):
 Hauptbahnhof: 6⁰⁰ 8⁰⁰ 11⁰⁰ 2⁰⁰
 5⁰⁰ 6⁰⁰

Mühlburger Thor: 6⁰⁰ 8⁰⁰ 11⁰⁰
 2⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰

Die mit * bezeichnetenzüge sind Schnellzüge.
 Die mit † Schnellzüge befördern auch Per-
 sonen in dritter Classe.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 9. October.

Staatspapiere.	pr. comptant.				
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	104 3/4	Russland 5% Obligationen v. 1872	92 1/4	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	85
4 1/2% do.	100 1/2	Belgien 4 1/2% Obligationen	100	3% do. do.	49 1/2
4% do.	98	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	96 1/2	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	84
Baden 5% Obligationen	—	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	—	5% do. do. 2. Emiff.	83 1/2
4 1/2% do.	95 1/4	4 1/2% Berner Obligationen	96 1/2	5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	—
4% do.	95	N.-America 6% Bonds 1882 v. 1862	97 1/2	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28kr.	60 1/2
3 1/2% do. v. 1842	90	6% " 1885 v. 1865	98 1/2	5% Hessische Ludwigsbahn	102 1/2
Bayern 5% Obligationen	—	5% " 1904 r. 1864	97	5% Pfälzische Ludwigsb. (Verbach.)	—
4 1/2% " (Bis 1 Jähr.)	101	Spanien 3% neue Schuld von 1869	18	5% Central Pacific, rückz. 1898	81 1/2
4% " 1 Jähr.	95	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.	—	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	66 1/2
Württemberg 5% Obligationen	—	do. do. leere.	—	6% Südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	—
4 1/2% do.	95 1/2	Aktien und Prioritäten.		Anlehen-Loose.	
4% do.	95 1/2	Bayerische Bank, 200 Thaler	107 1/4	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	112
Wassau 4 1/2% Obligationen	—	3% Frankfurter Bank, fl. 500	147	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	109 1/4
3% do.	—	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	379	Bayerische 35-fl.-Loose	66 1/4
Sachsen 5% do.	104	3% Nationalbank, fl. 600 6 tr.	985	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	21 1/2
Bohna 5% do.	—	5% do. Creditactien, fl. 160	226	Gr. Hessische 50 fl.-Loose	214
Gr. Hessen 5% do.	—	Stuttgarter Bank	85 1/2	50 fl.-Loose	—
4% do.	95 1/2	5% Elisabethbahn, fl. 200	223	Rurhessische 40-Thaler-Loose	69 1/2
Deherr. 5% Silberrente B. 4 1/2%	64 1/2	5% Rudolphsbahn, fl. 200	162 1/2	Ansbach-Sungenhauser 7 fl.-Loose	14
4% Papierrente B. 4 1/2%	61	4% Ludwigsbahn-Verb. E. fl. 500	186 1/2	5% 250 fl.-Loose von 1854	—
do.	61 1/2	4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200	113	5% 500 do. do. 1860	—
5% Ung. E.-B. Anl. 1868	69 1/2	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	14 1/2	100 fl.-Loose do. 1864	1146
Russland 5% Oblig. v. 1871	94 1/4	5% Oesterr. Staatsb., Fr. 500	341 1/2	Schwedische 10-Thaler-Loose	15

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.